

35th Directors' Fortnight  
Cannes Film Festival 2003



Der Film,  
den es bis jetzt  
nicht geben konnte

# OSAMA

Der erste Film aus Afghanistan seit dem Untergang der Taliban

Ein Film von Siddiq Barmak

[www.osama-derfilm.de](http://www.osama-derfilm.de)



## PRESSENOTIZ

OSAMA ist der erste lange Spielfilm, der nach dem Ende der Taliban-Herrschaft in Afghanistan gedreht wurde. Die Darsteller sind Laien, die Hauptfigur ist – wie in so vielen von Zensur reglementierten Kulturen – ein Kind, ein junges Mädchen. Siddiq Barmak, der Regisseur und Drehbuchautor, wurde für dieses Werk in Cannes mit Standing Ovations gefeiert und mit der „Mention Spéciale“ der „Quinzaine des Réalisateurs“ bedacht. „Mein Film ist eine Hommage an die Geduld der Afghanen, die so viel Leid erfahren haben. Der Preis gilt ihrem Widerstand und ihrer unzerstörbaren Hoffnung auf die Zukunft“ so Barmak bei der Preisverleihung.

Barmaks Hauptdarstellerin schlägt sich als Junge verkleidet unter dem Namen OSAMA durch eine von Männern dominierte Welt. Sie versucht so den Lebensunterhalt für ihre Mutter und Großmutter zu verdienen. Ihre Weiblichkeit lässt sich trotz der Verkleidung nicht verbergen. Das Scharia-Gericht beschließt ihre Zwangsheirat mit einem um Jahre älteren Mullah. Er schenkt ihr zur Hochzeit ein Schloss, das ihre Zukunft für immer zu verriegeln scheint. Der Film endet hier und der Zuschauer ist an das Anfangszitat von Nelson Mandela erinnert: Ich werde verzeihen. Aber ich werde nie vergessen.

In seiner poetischen Sprache macht der Film den physischen und psychischen Terror spürbar, dem Frauen unter dem extremistischen Regime ausgesetzt waren. Dabei umgeht Barmak allerdings jede Schwarz-Weiß-Malerei und zeigt, dass auch Männer von dem Regime unterdrückt und instrumentalisiert wurden. Das Werk ist ein Stück Aufarbeitung und Bewältigung jüngster afghanischer Geschichte.

## TEAM

Buch, Regie, Schnitt	Siddiq Barmak
Kamera	Ibrahim Ghafari
Regieassistent	Kaweh Moifar Homayoun Payz Mirwais Rekab Razi Mohebi
Kameraassistent	Reza Sheakhi Mehdi Amiri
Bildgestaltung	Vahid Ramagh
Ton	Behrouz Shahmat Farokh Fadaee
Tonmischung	Mastaneh Mohajer Hussein Mahdavi
Set Designer	Akbar Meshkini
Schnittassistent	Mastaneh Mohajer
Produktionsleitung	Siamak Alagheh Band und Abubakr Atef
Script Supervisor	Agheleh Rezaei
Musik	Mohammad Reza Darwishi
Filmentwicklung	Studio Filmsaz
Synchronproduktion	Studio Babelsberg
Synchronregie	Joachim Kunzendorf
Synchronproduzentin	Christa Kistner
Mischung	Manfred Arbter
verleihgefördert von	Filmboard Berlin Brandenburg

## DARSTELLER

Tochter	Marina Golbahari
Mullah	Mohammad Nadre Khwaja
Der Junge „Espandi“	Mohammad Arif Herati
Mutter	Zubaida Sahar
Großmutter	Hamida Refah
Talib	Gul Rahaman Ghorbandi
Milchverkäufer	Mohammad Nabi Nawa
Alle Schauspieler und Statisten sind Laiendarsteller aus Kabul.	

## PRODUKTION

Barmak Film, Afghanistan  
in Co-Produktion mit leBrocquyFraser Productions Ltd.,  
Irland und NHK, Japan

## Afghanistan, Irland, Japan 2003

Länge: 83 Minuten, Farbe, Format: 1:1,85, 35 mm,  
deutsche Fassung

## AUSZEICHNUNGEN

Besondere Erwähnung der Camera-d'Or-Jury,  
Cannes 2003  
Preis der französischen Arthouse-Kinos 2003  
Fellini-Medaille der UNESCO für Siddiq Barmak



## KURZINHALT

Nach der Machtübernahme durch die Taliban stehen in Afghanistan tausende Witwen und alleinstehende Frauen vor einem unüberwindlichen Problem: Wie sollen sie ihren Lebensunterhalt verdienen, wenn sie nur in Begleitung männlicher Verwandter das Haus verlassen dürfen?

Eine Mutter beschließt, ihre 12-jährige Tochter als Sohn zu verkleiden, damit sie sie zu ihrer Arbeit begleitet. Als die Mutter ihre Arbeit verliert, muss das Mädchen die

Familie ernähren. Als „Junge“ fängt sie an für einen Milchmann zu arbeiten, der mit dem im Krieg gefallenen Vater der Familie befreundet war.

Durch die Verkleidung ist das Mädchen gezwungen, an den religiösen Riten der Männer teilzunehmen und die Koranschule zu besuchen. Doch die männlichen Verhaltensweisen sind ihr fremd. Und die Furcht vor der Enttarnung wächst mit jedem Tag.

## LANGINHALT

Was tut eine Frau, die das Haus ohne männliche Begleitung nicht verlassen darf, aber keine männlichen Angehörigen mehr hat? Nach der Machtübernahme durch die Taliban stehen in Afghanistan tausende Witwen und alleinstehende Frauen vor einem unüberwindlichen Problem: Wie sollen sie ihren Lebensunterhalt verdienen, wenn sie nicht allein aus dem Haus gehen dürfen?

In Kabul filmt ein ausländischer Reporter den einheimischen Jungen Espandi, der sich etwas Geld als Glückwunschbote verdient, und wird Zeuge einer Massendemonstration afghanischer Frauen gegen das neue Regime. Der Junge rettet sich zusammen mit einer Frau und ihrer Tochter vor den Wasserwerfern in einen nahe gelegenen Hauseingang. Von dort aus beobachten sie, wie die Taliban den Protestmarsch mit brutaler Gewalt beenden. Die Mutter des 12-jährigen Mädchens weiß, dass sie in ständiger Gefahr schweben, denn ihr Mann und ihr Bruder sind in den russisch-afghanischen Kriegen getötet worden. Wer soll sie aber in der Öffentlichkeit durch die Straßen begleiten, wenn sie unerlaubt ihrer Arbeit im Krankenhaus nachgeht.

Auf Anraten der Großmutter wird die Tochter als Sohn verkleidet, um als männlicher Begleitschutz auf der Straße zu dienen. Als das Krankenhaus, in dem die Mutter illegal arbeitet, geschlossen wird und sie auch eine private Pfluggestelle verliert, muss das Mädchen die Familie ernähren. Bei einem Milchverkäufer, der mit dem im Krieg gefallenen Vater befreundet war, kommt sie als „Junge“ unter.

Die Sitten der Männerwelt bleiben ihr fremd, ihre Stimme ist zu hoch, ihre Bewegungen zu mädchenhaft. Sie lebt in ständiger Furcht vor Entdeckung. Der Milchverkäufer zeigt ihr, wie Männer ihre religiösen Waschungen vornehmen und er achtet in der Moschee darauf, dass sie sich den Ritualen entsprechend verhält. Trotzdem unterlaufen ihr Fehler.

Als die Taliban sie gemeinsam mit allen anderen Jungen in die Koranschule holen, scheint die Enttarnung nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Espandi, der gemeinsam mit ihr und ihrer Mutter während der Frauendemonstration geflüchtet war, erkennt sie trotz ihrer Verkleidung wieder und hilft, ihr Geheimnis zu wahren. Um sie vor weiteren Übergriffen zu schützen, gibt er ihr den Namen Osama und zeigt ihr, wie sie sich als Junge verhalten muss. Doch die Hoffnung, es könne ihr gelingen als Junge zu bestehen, ist kurz. Osama fällt auf, wird öffentlich bloß gestellt und bestraft. Dabei entdeckt ein alter Mullah, dass sie ein Mädchen ist. Sie wird als Verräterin ins Gefängnis geworfen, wo bereits unzählige Frauen auf ihre Verurteilung warten.

Beim öffentlichen Prozess wird sie Zeugin, wie die Todesurteile an dem ausländischen Reporter sowie einer westlichen Ärztin vollstreckt werden. Sie selbst wird dazu verurteilt, den alten Mullah, der sie in der Koranschule enttarnt hat, zu heiraten.

Sein Hochzeitsgeschenk ist ein Vorhängeschloss, das ihr die Zukunft verschließt.



# INTERVIEW MIT SIDDIQ BARMAK

## Was war der Ausgangspunkt für Ihren Film?

SB: Ich habe während meines Exils in Pakistan eine Geschichte gelesen, die als Basis für diesen Film diente. Ein Mädchen verkleidet sich als Junge, um für die Familie unter großer Gefahr etwas Geld zu verdienen.

## Wie haben Sie recherchiert?

SB: Ich habe mit einigen Frauen gesprochen, die ein ähnliches Schicksal erlitten und von den Mullahs zur Ehe gezwungen wurden. Die Mullahs nahmen keine Rücksicht darauf, ob diese Frauen schon verheiratet oder gar Mütter waren. Sie „rekrutierten“ ihren „Frauen-Nachschub“ größtenteils aus den Flüchtlingslagern. Nur wenige Opfer befreiten sich nach dem Sturz des Terror-Regimes aus der Zwangsehe, die meisten schämen sich, fühlen sich stigmatisiert und trauen sich nicht, diese Männer zu verlassen. Es gibt kaum eine Chance für sie, einen anderen Ehemann zu finden. Ein Teufelskreis.

## Unter welchen Produktionsbedingungen mussten Sie arbeiten?

SB: Es fehlt an jeglicher filmischer Infrastruktur in meinem Land. Die Taliban haben alles zerschlagen, wir müssen bei Null anfangen. Ich hatte das Glück, Mohsen Makhmalbaf zu treffen und erzählte ihm von meinem Traum, diesen Film zu realisieren. Er hat mich zu Beginn aus eigener Tasche finanziell unterstützt und dann die Kontakte zu den Co-Produzenten in Japan und Irland aufgebaut. Für westliche Verhältnisse war der Film mit 310.000 Dollar billig, zumal wir auf 35mm-Material drehen.

## Wie haben Sie die Laiendarsteller gefunden?

SB: Die Hauptdarstellerin Marina Golbahari bat mich auf der Straße um ein Almosen. Mir fielen sofort ihre faszinierenden Augen auf, in ihnen lag Tragik, Melancholie und eine große Traurigkeit. Als ich sie fragte, ob sie in einem Film mitspielen will, wusste sie erst gar nicht, was ich meinte. Film und Fernsehen waren ihr fremd. Sie hatte nur einmal beim Betteln im Café einen Fernseher gesehen. Aber bei den Dreharbeiten reagierte sie instinktiv richtig. Die Menschen in meinem Film spielen nicht nur, sie können auf eigene Erfahrungen zurückgreifen. So wurde Marinas Vater von den Taliban zum Krüppel geschlagen.

Die Großmutter sucht im wahren Leben ihren Sohn, der in Pakistan von der Polizei verhaftet und ins Gefängnis gesteckt wurde, die Mutterdarstellerin ist wie ihr Mann arbeitslos und schlägt sich so durch. Die Kinder habe ich fast alle auf der Straße aufgesehen.

## Wie haben Sie mit ihnen gearbeitet?

SB: Sie kannten nicht das komplette Drehbuch, sondern nur die jeweiligen Situationen. Manchmal war die erste Aufnahme die natürlichste, da musste ich die Szene nicht wiederholen. Die Emotionalität war echt. Dann wieder habe ich einige Vorgaben gemacht. Aber fast alle Dialoge sind improvisiert, gerade bei den Darstellern der Taliban gab es eine große Improvisationsfreiheit.

## Wo fanden Sie diese Männer?

SB: Das sind größtenteils Taliban aus einem Flüchtlingscamp nahe Kabul, einfache Soldaten aus den Provinzen, die aus Angst vor Rache in die Hauptstadt flohen. Sie wollen eigentlich nur friedlich leben, sind keine überzeugten Taliban, sondern schlossen sich ihnen nur aus wirtschaftlicher Not an. Einer von ihnen wollte erst nicht vor die Kamera treten, weil für ihn die Taliban jetzt Ungeheuer sind und er seinen Fehler korrigieren möchte. Wir dürfen diese Menschen nicht in Bausch und Bogen verdammen, sondern sollten versuchen, sie in die Gesellschaft zu integrieren.

## Und wie haben Sie die Darsteller bezahlt?

SB: Sie erhielten Geld und während des Drehens auch eine Versorgung mit Lebensmitteln wie Öl, Zucker oder Tee. Der Hauptdarstellerin haben wir ein Haus gekauft, in dem sie jetzt mit ihrer insgesamt dreizehnköpfigen Familie lebt.

## Sie sind Filmbeauftragter der afghanischen Regierung, wo liegen Ihre Aufgaben?

SB: Vor allem darin, die Verbreitung von Film und langfristig die Möglichkeit zur Produktion zu stärken, gerade die steckt noch in den Kinderschuhen. Das wird sich ändern. Viele junge Männer haben sich das technische Wissen selbst beigebracht, drehen mit der DV-Kamera und erzählen ihre Geschichten. Neben Makhmalbaf unterstützten uns auch die Franzosen und natürlich das Goethe-Institut aus Deutschland in der praktischen Arbeit. In Kabul gibt

# INTERVIEW MIT SIDDIQ BARMAK



rechts Siddiq Barmak

es wieder neun Kinos, einige existieren auch in anderen Städten bzw. werden wieder aufgebaut. Auf dem Land behelfen wir uns mit dem „Mobile Cinema“, mobile Vorführmöglichkeiten für Spiel-, Dokumentar- und Bildungsfilme. In den einzelnen Provinzen existieren Kulturzentren, von denen aus das „Mobile Cinema“ eingesetzt wird.

## Was machen Sie als nächstes?

SB: Ich arbeite an der filmischen Umsetzung von verschiedenen Geschichten eines in Dänemark lebenden Exil-Afghanen. Die Handlung spielt in der Vergangenheit, sagt aber viel über die Gegenwart aus. Wahrscheinlich wird es

eine Komödie, eine sehr schwarze Komödie. Denn die Bevölkerung hat nach all dem Leid auch mal das Recht auf Lachen.

## Wie sehen Sie die Zukunft des afghanischen Kinos?

SB: Da bin ich optimistisch. Ich fühle mich als Botschafter meines Landes, mein Film vermittelt Informationen, öffnet ein Fenster zum Verständnis des afghanischen Volkes. Die Taliban haben zwar unser großes Kulturerbe, die berühmten Buddha-Statuen im Bamian-Tal, dem Erdboden gleichgemacht, aber es ist ihnen nicht gelungen, das Bewusstsein für unsere Kultur zu zerstören.

# BIOGRAFIEN

## **SIDDIQ BARMAK (Buch, Regie, Schnitt)**

Siddiq Barmak wird am 7. September 1962 in Afghanistan geboren. Er studiert Regie an der Universität Moskau und schließt das Studium 1987 mit dem Diplom ab. Er kehrt nach Afghanistan zurück und kämpft 1989 für die Mudschaheddin in Nordafghanistan. Nach einem kurzen Aufenthalt in Pakistan kehrt er 1992 nach Kabul zurück. Bis 1996 ist er Direktor der staatlichen Produktionsfirma und des Filmarchivs „Afghan Film“.

Barmak führt bei mehreren Kurzfilmen Regie und schreibt Drehbücher, unter anderem das zu „Uruj“, dem ersten afghanischen Spielfilm nach dem Ende der sowjetischen Besatzungszeit. Thema des Filmes ist der Widerstand des afghanischen Volkes gegen die sowjetischen Invasoren. Der Film wird von Noor Hashem Abir unter schwierigsten Bedingungen realisiert. Er entsteht in der Zeit des mörderischen Bürgerkrieges in der Nähe von Kabul und im Panshir Tal. Während der Fertigstellung des Filmes rücken die Taliban immer näher. „Uruj“ erlebt seine Uraufführung in einem Kabuler Kino, bevor die Taliban endgültig die Stadt erobern. Mit dem Fall Kabuls an die Talibanmilizen verlässt Siddiq Barmak 1996 erneut Afghanistan und geht ins Exil nach Pakistan. Er schließt sich den Truppen um Massoud an und begleitet die Kämpfe mit der Video-

kamera. Alle seine Arbeiten werden unter der Taliban-Herrschaft konfisziert und zum größten Teil vernichtet. Nach dem Sturz der Taliban und der Wahl der Übergangsregierung kehrt Barmak in seine alte Position als Direktor bei „Afghan Film“ zurück. Neben seiner dortigen Tätigkeit gründet er die Buddha Film Organisation. Anfang April 2003 übernimmt Barmak außerdem die Leitung der Afghanischen Kinder-Erziehungs-Bewegung (ACEM), dessen Leiter zuvor der iranische Regisseur Mohsen Makhmalbaf war. Schwerpunkt der ACEM sind Aktivitäten, die Kinder an literarische, kulturelle und künstlerische Bereiche heranführen.

### **Filmografie (Auswahl)**

Kurzfilme:

Billiard (Super 8, 20 Minuten, 1980)

Wall (35 mm, 10 Minuten, 1983)

Circle (35 mm, 20 Minuten, 1984)

Stranger (35 mm, 38 Minuten, 1986)

Dokumentarfilme:

The Disaster of Withering (22 Minuten, 1988)

The Hadith of Conquer (Video, 115 Minuten, 1991)

The Invasion File (Video, 38 Minuten, 1997)

Spielfilm:

Osama (35 mm, 83 Minuten, 2003)

## **IBRAHIM GHAFURI (Kamera)**

Ibrahim Ghafuri wurde 1960 in Teheran geboren und begann seine filmische Karriere 1978. Bis 1987 arbeitete er als Kamera-Assistent. Als Kameramann führte er bei einer Reihe namhafter iranischer Spielfilme die Kamera.

### **Filmografie (Auswahl)**

2003 Osama – Regie: Siddiq Barmak

2003 Um Fünf am Nachmittag –

Regie: Samira Makhmalbaf

2002 11'09"01 – Episode von Samira Makhmalbaf

2001 The Day I Became A Woman –

Regie: Marzieh Meshkini

2001 Reise nach Kandahar –

Regie: Mohsen Makhmalbaf

2000 Schwarze Tafeln / Takhte Siah –

Regie: Samira Makhmalbaf

1999 Der Apfel – Regie: Samira Makhmalbaf

1998 Die Stille – Regie: Mohsen Makhmalbaf

The Love Squadron – Regie: Saeed Hajimiri

The Wind and Anemone – Regie: Seyyed Zia-o-Din Dorri

## **MARINA GOLBAHARI (das Mädchen)**

Marina Golbahari wurde 1991 in Golbahar (Teil der Parwan Provinz) im Norden Kabuls geboren. Sie ist eines von 13 Mitgliedern einer sehr armen Familie. Sie geht im

Zentrum für Straßenkinder in Kabul zur Schule. Sie lernt Lesen und Schreiben mit dem Ziel, Schauspielerin zu werden. Nach „Osama“ spielt sie in einem afghanischen Kurzfilm mit.



# „OSAMA“ UND DIE GESCHICHTE DES AFGHANISCHEN FILMS

Die Filmproduktion hat in Afghanistan kaum Tradition, seit der Erfindung der Kinematografie wurden insgesamt nur etwa 45 Filme produziert. Das erste Kino wurde in den 20er Jahren unter Emir Amanullah gebaut. Gezeigt wurden damals Stummfilme aus anderen Ländern. In Kabul und den großen Städten der Provinzen wie Kandahar oder Herat gab es bis zur Machtübernahme durch die Taliban 1996 Filmvorführungen in Kinos. Gezeigt wurden Filme aus den Nachbarländern Iran, Pakistan und Indien.

1955 wurde das Projekt „Mobile Cinema“ ins Leben gerufen, das Filme in ländliche Regionen brachte. In den 60er Jahren war dieses System weit verbreitet, zur gleichen Zeit wurde auch Afghan Film gegründet, eine staatliche Institution zur Filmproduktion.

Während der sowjetischen Besatzung wurden überwiegend sowjetische Propagandafilme gezeigt, um die Bevölkerung politisch zu beeinflussen.

In den vielen Jahren der Kriege brach die filmische Infrastruktur zusammen. Die Kinos wurden zerstört und die Produktion kam weitgehend zum Erliegen.

Nach der Machtübernahme durch die Taliban wurden die letzten existierenden Kinos und die Videotheken geschlossen, nahezu alle Filme wurden vernichtet. Ein generelles Bildverbot wurde durchgesetzt. Malerei und Fotografie waren im Namen der Religion verboten, das afghanische Fernsehen sendete nicht mehr und die wenigen Zeitungen bestanden aus Texten ohne Bilder. Filmschaffende verließen das Land und gingen ins Exil nach Pakistan oder in den Iran.

Seit dem Ende der Taliban-Herrschaft lebt das filmische Schaffen wieder auf. Nach seiner Rückkehr aus dem pakistanischen Exil übernahm Siddiq Barmak im letzten Jahr neuerlich die Leitung der staatlichen Produktionsgesellschaft Afghan Film. Unter dem Taliban-Regime hatten hier Mitarbeiter ihr Leben riskiert, als sie in dem bunkerähnlichen Gebäude der Institution falsche Wände einzogen, mit Koransuren beschrifteten und so 8.000 Filmrollen vor dem Zugriff der Taliban bewahrten.

Afghan Film setzt heute vor allem auf die Ausbildung junger Leute und bemüht sich darum, die Voraussetzung für eine eigenständige afghanische Filmproduktion zu schaffen. Ohne Unterstützung aus anderen Ländern ist dies nicht umzusetzen. In Afghanistan fehlt es an finanziellen Mit-

teln, technischen Geräten und ausgebildeten Filmemachern. Für die Produktion von „Osama“ spendete beispielsweise das iranische Ministerium für Kultur und Bildung Rohmaterial und die Filmausrüstung, trug die Entwicklungskosten für das Material und sorgte dafür, dass die einzige BLI Kamera, die in Afghanistan existierte, repariert wurde. Das Makhmalbaf Filmhaus bot währenddessen Hilfestellung durch Filmausbildung in Kabul, schickte ein iranisches Team zur Unterstützung bei den Dreharbeiten und beteiligte sich auch finanziell.

Beide Institutionen legten darüber hinaus einen Grundstock für die filmische Ausbildung: das Ministerium stiftete eine Bibliothek mit 2.000 Büchern über Filmkunst und Literatur sowie 300 Videobänder, das Makhmalbaf Filmhaus gründete eine weitere Film-Bibliothek in Kabul durch die Spende von 2.000 Bänden internationaler Filmliteratur und unterstützt junge Filmemacher durch Sachspenden wie eine PD 150 Digital Kamera, einen Videoprojektor, Fernseher und Videos.

In den Kinos laufen weiterhin überwiegend Filme aus Indien, doch das Bewußtsein für eine eigenständige afghanische Filmproduktion und Bildkultur wächst. Beim Länderschwerpunkt „Afghanistan Unveiled“ der diesjährigen „femme totale“ stellten zwei junge Kamerafrauen das Dokumentarfilmprojekt „Afghanistan Unveiled“ vor, das 2003 dem Leben von Frauen in ländlichen Regionen nachspürte und parallel die Wirkung der erlebten Schicksale auf die afghanischen Kamerafrauen dokumentierte. „Osama“ ist der erste Spielfilm einer neuen Ära des Filmschaffens in Afghanistan und der erste afghanische Spielfilm, der bei dem Internationalen Filmfestival von Cannes gezeigt wurde. „Osama“ wurde dort mit einer besonderen Erwähnung der Camera-d’Or-Jury bedacht und gewann außerdem den Preis der französischen Arthouse-Kinos. Siddiq Barmak erhielt für den Film die Fellini-Medaille der UNESCO.

**„Alle kulturellen Schritte, die wir machen, können Gewehre ersetzen.“**

Siddiq Barmak anlässlich der Vorführung von „Osama“ bei den Hofer Filmtagen 2003

# FRAUEN IN AFGHANISTAN

Im Verlauf der afghanischen Geschichte standen die Lebensbedingungen der Frauen wiederholt im Zentrum von Reformbestrebungen, die vor allem wegen der starken Traditionen der Familien und Stämme in ländlichen Gebieten nicht durchgesetzt werden konnten. Versuche des Staates, die bestehenden Strukturen aufzubrechen und die Situation von Frauen – von oben – durch Verordnungen und Erlasse zu verändern, stießen auf erbitterten Widerstand.

Amanullah Shah erließ in den 20er Jahren Gesetze, die die existierende Rechtslage bei Eheschließung zu Gunsten der Entscheidungsfreiheit von Frauen änderten. Unter seiner Regierung wurden Schulen für Mädchen eingerichtet und der Zwang zum Tragen der Burkha abgeschafft. Nach seinem Sturz wurden all diese Reformen rückgängig gemacht und die Bildungseinrichtungen für Mädchen und Frauen wieder geschlossen.

Trotz aller Widerstände in der Bevölkerung besserten sich die Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten von Frauen in den folgenden Jahrzehnten schrittweise. 1959 erhielten sie das Recht, sich unverschleiert in der Öffentlichkeit zu zeigen, 1964 wurde Frauen das Wahlrecht zugesprochen. In der Praxis wurden diese Rechte allerdings nur vereinzelt umgesetzt.

Die pro-sowjetische Regierung begann 1978 damit, die sozialen Reformen mit staatlicher Autorität und Gewalt umzusetzen. Die Stellung der Frau wurde zum zentralen Thema. Dabei wurde ignoriert, dass die traditionelle Situation der Frauen in ländlichen Gebieten nicht nur die Unterordnung unter männliche Gesetze bedeutete, sondern auch Anerkennung und Einbindung in eine starke Frauengemeinschaft. Während Frauen in den Städten zunehmend öffentliche Ämter bekleideten und sich in Politik, Wissenschaft und Kunst einen Namen machten, wehrten sich die Patriarchen der Provinzen gegen eine Verbesserung der Situation von Frauen.

Während des folgenden Krieges und Bürgerkrieges in Afghanistan wurden Frauen zur Kriegsbeute für rivalisierende Gruppen, mit denen nicht nur die Würde der Frauen verletzt, sondern auch die Ehre ihrer Familien getroffen werden sollte.

Mit der Machtübernahme durch die Taliban wurden die Frauen Afghanistans Opfer einer Politik, die nicht mehr ihre persönliche Sicherheit und Einbindung in familiäre

Strukturen zum Ziel hatte, sondern die Unterdrückung eigenständiger Verantwortung und Teilnahme am öffentlichen Leben. Vordergründig sollte durch eine strenge Geschlechtertrennung und die Umsetzung der Scharia die Ehre und der Schutz der Frauen gewährleistet werden. Eine extreme Auslegung des Koran wurde dazu genutzt, jegliche Freiheiten und Rechte von Frauen zu beschneiden. Besonders in den Städten hatte dies drastische Rückschritte zur Folge.

Die rigorose Trennung der Geschlechter führte zu dramatischen Einschränkungen in existentiellen Bereichen: der Zugang zu medizinischer Versorgung wurde Frauen in weiten Teilen verwehrt, ebenso wurden Bemühungen um Alphabetisierung und Bildung von Mädchen rückgängig gemacht, und nach den langen Kriegsjahren wurde vielen Frauen die wirtschaftliche Existenzgrundlage entzogen. Die praktischen Auswirkungen waren sehr vielseitig: In Herat und Kabul wurden die Badehäuser für Frauen geschlossen, was insbesondere für Ärmere eine sehr empfindliche Einschränkung bedeutete. Für Frauen, die in den Kämpfen und Kriegen ihre Männer und Brüder verloren hatten und auf sich gestellt waren, fehlte die Basis zur Lebenssicherung, da ihnen die männlichen Verwandten fehlten, ohne die sie in der Öffentlichkeit nicht erscheinen durften. Der Zwang, die Burkha, den Ganzkörperschleier, zu tragen, wurde zum Symbol der Unterdrückung durch das Taliban-Regime.

Als die Nordallianz Kabul eingenommen hatte, wurde diese Nachricht von einer weiblichen Radiostimme verbreitet, der ersten seit fünf Jahren. In Kabul und anderen Städten nahmen Frauen die öffentlichen Räume wieder in Besitz, im Exil lebende Afghaninnen kehrten in ihre Heimat zurück. Viele von ihnen nahmen jetzt ihre früheren Positionen in Ämtern, Universitäten und anderen Berufen wieder ein.

Nach dem Koran haben Mann und Frau den gleichen Rang vor Gott. Die Frau wurde nach dem Islam als Gattin des Mannes erschaffen. Mit der Heirat wird sie Mitglied in der Familie ihres Mannes. Der frühe Islam kannte Gebote und Verbote für beide Geschlechter. In der Praxis zählen heute jedoch fast nur noch die Vorschriften für Mädchen und Frauen.

In den ländlichen Gebieten ist es nach wie vor schwierig, Veränderungen umzusetzen. Häusliche Gewalt, erzwungene

# FRAUEN IN AFGHANISTAN

Eheschließungen zum Teil minderjähriger Mädchen, Diskriminierung vor Gericht und andere Verletzungen der Rechte von Frauen sind nach einem Bericht von Amnesty International auch zwei Jahre nach dem Ende der Taliban-Herrschaft an der Tagesordnung. Die Übergangsregierung

bemüht sich zwar – nicht zuletzt, weil sie die internationale Anerkennung und Unterstützung braucht – um eine Verankerung der Frauenrechte in der neuen Verfassung des Landes, allerdings wird es dauern, bis sich auch die Stammesrechte verändern werden.



# AFGHANISTAN



## Islamischer Staat Afghanistan

Einwohner: knapp 27 Millionen

Hauptstadt: Kabul

Größte Stadt: Mazar-i Sharif

Amtssprachen: Paschtu und Dari

Bevölkerung: 40 % Pashtunen, 25 % Tadschiken,  
15 % mongolstämmige Hesoren, 5 % Usbeken,  
außerdem Aimak, Nuristanis, Balutschen, Turkmenen,  
Kirgisen und andere.

71 % der Bevölkerung sind Analphabeten

Lebenserwartung: 47 Jahre (Männer), 45 Jahre (Frauen)  
durchschnittliches Jahreseinkommen / Einwohner: 550 \$

Religion: fast 100 % Muslime

Wichtigste Exportgüter: Erdgas, Trockenfrüchte, Nüsse,  
Teppiche, Wolle, Fette

Wichtigste Importgüter: Maschinen, Fertigwaren,  
Mineralien, Öl



# HISTORISCHER ÜBERBLICK

**Mitte des 18. Jahrhunderts** wird Afghanistan, bis dahin unter persischer Herrschaft, zu einem selbständigen Emirat mit der Hauptstadt Kandahar. Kabul wird 1773 neue Hauptstadt des Landes.

**Im 19. Jahrhundert** bemühen sich Russland und die von Britisch-Indien aus operierende britische Kolonialmacht wiederholt um die Kontrolle des afghanischen Gebietes.

**1921** wird Afghanistan unabhängiges Königreich unter Amanullah Shah. Amanullah bemüht sich um weitreichende Reformen, kann diese bei den Stammesfürsten jedoch kaum durchsetzen. Nach seinem Sturz **1928** kommt es bei Auseinandersetzungen der Reformgegner zu bürgerkriegsähnlichen Kämpfen.

**1933** wird Zahir Shah König von Afghanistan und regiert das Land vierzig Jahre lang. Außenpolitisch setzt Zahir auf eine Politik des Ausgleichs zwischen den Großmächten, innenpolitisch auf vorsichtige Reformen. 1964 setzt er eine von ihm selbst entworfene Verfassung in Kraft, die die Rechte der Königsfamilie deutlich beschneidet und **1965** die Wahl eines ersten Parlamentes ermöglicht.

**1973** wird Zahir Shah in Abwesenheit gestürzt. Es folgen blutige Auseinandersetzungen zwischen pro-kommunistischen Militärs und den Anhängern des autoritären Präsidenten Prinz Mohammad Daoud. Ein Putsch bringt **1978** pro-sowjetische Militärs an die Macht. Noch im gleichen Jahr unterzeichnen Afghanistan und die Sowjetunion einen Freundschaftsvertrag, der auch militärischen Beistand vorsieht. Versuche, das Land zu modernisieren, rufen erneut Widerstand hervor. Pakistan, der Iran und die USA unterstützen zu diesem Zeitpunkt bereits bewaffnete Gruppen, die den Widerstand organisieren.

**1979** marschieren auf Aufforderung von Präsident Amin sowjetische Truppen in Afghanistan ein. In der Folge wird Amin liquidiert und Babrak Karmal als neuer Partei- und Staatschef eingesetzt. Bei den Kämpfen zwischen den Invasoren und den islamisch orientierten Mudschaheddin werden in Afghanistan 1,5 Millionen Menschen getötet, mehr als eine Million erleidet schwerste körperliche Schäden. Die Zahl der Flüchtlinge wird auf fünf Millionen geschätzt. Trotz technischer Überlegenheit müssen die sowjetischen Truppen schwere Verluste hinnehmen.

**1989** ziehen sie sich aus dem zerstörten Afghanistan zurück. Der amtierende pro-sowjetische Präsident Nadschibullah bleibt zunächst weiter an der Regierung.

Die Mudschaheddin stürzen **1992** Nadschibullah und proklamieren den Islamischen Staat Afghanistan unter einer Mehrparteienregierung. Doch zwischen den verfeindeten „Regierungsparteien“ gehen die erbitterten Kämpfe weiter. **1994** dringen die Taliban von Pakistan aus ins Land. Sie finden zunächst vielerorts Unterstützung, da ihre Herrschaft in weiten Gebieten des Landes die Bandenkriege beendet. Die meisten Stammesführer bleiben an der Macht, in den ländlichen Regionen ändert sich an der existierenden Rechtsordnung wenig.

Die Taliban nutzen ihre weitreichende Kontrolle über das Land zur gnadenlosen Abrechnung mit ihren Gegnern. Ihr Regime ist in seiner Radikalität einmalig in der islamischen Welt. Männer müssen ihre Bärte wachsen lassen, Frauen dürfen keine Schule besuchen und nicht einmal Ärzte konsultieren. Jede Anlehnung an westliche Verhaltensweisen, insbesondere Musik, Unterhaltung und modische Attribute, ist unter schwere Strafen gestellt. **1996** erobern die Taliban Kabul und drängen die ihnen feindlich gesinnten Truppen in Richtung Norden zurück. Angesichts des Vormarsches der Taliban schließen sich dort einige Truppen zur Nordallianz zusammen.

Nach den Terroranschlägen in den USA greifen die Vereinigten Staaten in die afghanischen Auseinandersetzungen ein. Unter ihrer Führung gelingt es der Nordallianz, die Taliban zurück zu drängen. Ende des Jahres **2001** übernehmen die früheren Stammesführer wieder die Kontrolle über weite Teile des Landes. Die Taliban verschwinden von der politischen Bühne.

Vertreter konkurrierender Kräfte Afghanistans vereinbaren, dass eine Loja Dschirga unter Ex-König Zahir Shah (1933 - 1973) eine Übergangsregierung etablieren soll. Die Loja Dschirga wählt Hamid Karsai zum Präsidenten. Zahir Shah verzichtet auf Staatsämter. Der neuen Regierung gehören zahlreiche Warlords an, die für den Bürgerkrieg mitverantwortlich waren.

Am 3. November **2003** übergibt der Vorsitzende der Verfassungskommission den Entwurf einer neuen Verfassung an Präsident Hamid Karsai, Ex-König Mohammed Zahir Shah und den Uno-Gesandten für Afghanistan.

Afghanistans offizieller Name soll in Zukunft Islamische Republik Afghanistan lauten. Im Dezember 2003 stimmen 500 Delegierte auf der Loja Dschirga über die Verfassung ab. Wahlen könnten im Sommer 2004 stattfinden.





# DER WESTLICHE BLICK AUF AFGHANISTAN

Kabul war in den 70er Jahren das Mekka der westeuropäischen, amerikanischen und australischen Hippiegeneration. Auf ihrem Weg nach Nepal oder Indien blieben viele in dem Land, wo Drogen leicht zu haben waren und das Leben nicht viel kostete.

Kabul galt damals als weltoffen, doch abseits der wenigen entwickelten Großstädte herrschten auch in den 70er Jahren noch feudale, mittelalterliche Verhältnisse.

Bis 1978 waren 85% der Bevölkerung besitzlose Bauern und Tagelöhner, die in größter Armut lebten. 90% aller Männer und 98% aller Frauen waren Analphabeten; die Sterblichkeitsrate bei der Geburt lag bei 22%, während die durchschnittliche Lebenserwartung ca. 34 Jahre betrug. Seuchen wie die Pocken waren auch im Afghanistan der 70er Jahre noch nicht überwunden.

Informationen dieser Art waren den jungen Leuten, die sich auf die exotische Reise machten, weitgehend unbekannt. Sie fuhren mit der Bahn in der 3. Klasse für 50 \$ von Istanbul über Persien, Afghanistan und Pakistan bis nach Neu Delhi. Viele von ihnen blieben in Afghanistan hängen. Während der Besitz von Drogen im Persien von Shah Mohammad Reza Pahlavi unter strengster Strafe stand, war das Drogenangebot gleich hinter der persischen Grenze vielfältig und Drogen waren problemlos zu bekommen.

Der Einmarsch der Sowjetunion verschob den Blick: Afghanistan wurde für junge Leute politisch interessant. Es war die Zeit des Kalten Krieges, die westliche Berichterstattung verteilte ihre Sympathien entsprechend. Diskussionen in studentischen Wohngemeinschaften wurden kontrovers geführt, pro-sowjetische Gruppierungen verteidigten den Einmarsch, für andere wurde der Hindukush mit seinen zerklüfteten Bergen zum Kennzeichen des Widerstands eines unterdrückten Landes gegen militärische Übermacht.

Mit der Zeit rückte Afghanistan sowohl in den westlichen Medien als auch in den Diskussionen junger Leute aus dem Blickfeld. Nach dem Abzug der sowjetischen Truppen richtete sich das westliche Interesse mehr auf die Öffnung und Auflösung der Sowjetunion und den Zerfall der sozialistischen Welt. Zwar wurden die kriegerischen Auseinandersetzungen der Mudschaheddin in den Nachrichten

dokumentiert, im öffentlichen Bewußtsein spielten sie aber eine untergeordnete Rolle.

Erst die Empörung über die Taliban-Herrschaft brachte Afghanistan zurück ins westliche Bewußtsein. Ihr Bildersturm wurde dem Westen vor allem durch die Zerstörung der grössten bekannten Buddha-Statue bewußt, „die vor kurzem das Mitgefühl der gesamten Welt erregte und alle Kunst- und Kulturkenner zur Verteidigung der dem Untergang geweihten Statue mobilisierte. Aber warum brachte ausser der UN-Hochkommissarin Ogata keiner seinen Kummer über die Millionen Afghanen, denen der Hungertod droht, zum Ausdruck?“ (Mohsen Makhmalbaf, einer der wichtigsten Persönlichkeiten des iranischen Films) Mit dem 11. September 2001 veränderte sich der Blick auf Afghanistan ein weiteres Mal. Die USA griff im Rahmen der Anti-Terror-Bekämpfung in die kriegerischen Auseinandersetzungen der Nordallianz gegen die Taliban ein. Dies verlangte nach Erklärungen und Hintergrundinformationen. Berichte über die militärischen Führer der Nordallianz, alte Filmberichte über Kämpfe im Hindukush und Computersimulationen zur Einnahme von Bunkern, in denen sich Al Quaida verschanzte, bemühten sich um die Beleuchtung einer Region, die in Vergessenheit geraten war. Bilder von Zerstörung, Armut und Gewalt dominieren derzeit noch immer die westlichen Medien. Maschinengewehre schwenkende Afghanen, Minenfelder und deren Opfer und die fortgesetzte Unterdrückung der Frauen werden internationalen Konferenzen, westlichen Militäreinsätzen und Dokumentationen über Verhandlungen der Stammesfürsten gegenübergestellt, die dem Westen ein Bild der Bemühungen um eine friedliche Zukunft des Landes vermitteln.

Endlich aber kommen Bilder aus dem Land selbst in den Westen. Dokumentarische Bilder und Spielfilme, die die Gefühle der Menschen zeigen und Verständnis für ihr Leben wecken. Es sind Bilder von der Vielfalt der Lebensbedingungen verschiedener Stammesgruppen, in den Städten und auf dem Land. Bilder von Armut, aber auch von den Schritten nach vorn. Diese Bilder öffnen den Blick. Nicht nur in westlichen Kulturen, auch im eigenen Land, das sich durch Filme neue Perspektiven erschließen möchte.

# ERLÄUTERUNGEN

**Burkha** Schleier, der eine Frau von Kopf bis Fuß bedeckt. Unter den Taliban war das Tragen einer Burkha Pflicht.

**Dari** Afghanischer Dialekt des Persischen.

**Dschihad (Djihad)** Anstrengung auf dem Weg Gottes: Ursprünglich unterteilt der Islam die Welt in zwei Bereiche: den Dar al-Islam (Geltungsbereich des Islam) und den Dar al-Harb (Gebiet des Krieges), wohin der Islam noch nicht vorgedrungen ist. Die "Anstrengung auf dem Weg Gottes" (Dschihad), der Krieg gegen die Ungläubigen, dient der Verteidigung und der Ausbreitung des Islam.

**Farsi** Persische Sprache.

**Hadsch (Hadjdj)** Die im islamischen Pilgermonat Du al-Hidjdja stattfindende Wallfahrt der Muslime nach Mekka. Das am 10. Tag des Du al-Hidjdja stattfindende Opferfest (id al-adha) ist der höchste Feiertag der islamischen Welt.

**Imam** Der Vorbeter der islamischen Gemeinde in der Moschee. Bei den Schiiten ist der Imam das Oberhaupt der gesamten islamischen Gemeinde.

**Loja Dschirga** Großer Rat. Traditionelle Zusammenkunft von Stammesoberhäuptern, Ulema und Vertretern anderer Interessengruppen des Landes. Loja Dschirga ist die wichtigste gesetzgebende Körperschaft des Landes.

**Madrassa** Koranschule.

**Mudschaheddin** Gotteskrieger. Die Mudschaheddin führten im Namen des Islam gemeinsam den Heiligen Krieg (Dschihad) gegen die sowjetische Besatzung.

**Mufti** Islamischer Gelehrter, der berechtigt ist, religiöse Rechtsgutachten (Fatwas) zu bestimmten Fragen abzugeben.

**Mullah** Iranische Bezeichnung für islamische Schriftgelehrte. Traditioneller Vorbeter in der Moschee.

**Paschtu** Afghanische Sprache.

**Paschtunwali** Stammeskodex der Paschtunen; oftmals nicht im Einklang mit der Scharia.

**Qada** Ein nach den Gesetzen des Islam gefälltes Urteil. Nur der Qazi darf solch ein Urteil sprechen.

**Qazi (Kadi)** islamischer Richter, der nach der Scharia Recht spricht.

**Scharia** Wörtlich: "Der vorgeschriebene Weg".

Bezeichnung für das islamische Recht. Die Scharia regelt rituelle Vorschriften der Religion, das Familien-, Erb- und Strafrecht, sowie die Gesetze zur Regierung und Verwaltung eines Staates.

**Schiiten** Nach dem Tod Mohammeds konnten sich die Gläubigen nicht auf die Person des Nachfolgers einigen und teilten sich in zwei Gruppierungen: die Sunniten und die Schiiten. Etwa 10 Prozent der Muslime sind Schiiten. Führer der schiitischen Gemeinden sind die Imame, denen absolute Autorität zukommt.

**Sunniten** Abgeleitet von Sunna, der Überlieferung der Gewohnheiten und Aussprüche des Propheten. Etwa 90 Prozent der Muslime sind Sunniten. Sie sehen in dem rechtmäßigen Leiter der islamischen Gemeinschaft eine gewöhnliche Person, die allerdings außerordentlich gottesfürchtig und in religiösen Wissenschaften erfahren sein muß.

**Taliban** Talib bedeutet Koran- oder Theologiestudent. Die in den Madrassas von Pakistan unterrichteten afghanischen Flüchtlinge begründeten die Taliban-Bewegung, die sich von den Mudschaheddin abgrenzt und einen fundamentalistisch orientierten islamischen Staat anstrebt. Ihnen schlossen sich mittellose Söldner aus den armen Gebieten an, die keine Koranschule besucht hatten und weder lesen noch schreiben konnten.

**Ulema** Wörtliche Übersetzung: Gelehrte, Wissende. Singular: Alim. Ulema sind gelehrte Männer, die gleichzeitig Theologen und Juristen sind. Sie sind für die Auslegung des Koran zuständig. Der Islam ist keine Kirche und hat kein offizielles Lehramt. Die islamischen Gelehrten sind keine geweihten Priester, keine Vermittler zwischen Mensch und Gott, sondern nur religiös ausgebildete Muslime.

**Wahabiten** Die Wahabiten bilden eine fundamentalistisch politisch-religiöse Bewegung, die 1744 in Arabien aus einem Bündnis zwischen Mohammed Ibn abd al-Wahab, einem rigorosen Prediger, und der arabischen Herrscherfamilie Saud entstand. Al-Wahab trat für eine Rückkehr zur ursprünglichen Reinheit des Islam ein. Er verbot volksreligiöse Bräuche, Tabak, Musik und den öffentlichen Umgang zwischen Männern und Frauen. Die strenge Kleiderordnung sowie die Verpflichtung der Männer, ihre Bärte wachsen zu lassen, sind äußere Kennzeichen des Wahabismus. Sowohl in Saudi-Arabien als auch in Afghanistan herrscht die wahabitische Glaubensrichtung vor.

# VERORDNUNGEN

## **Anordnung der Generalpräsidentschaft von Amir Bil Maruf (Auszüge) \*)**

Kabul, Dezember 1996

- Musik vermeiden. Das Senden über öffentliche Informationsquellen ist untersagt. In Läden, Hotels, Fahrzeugen und Rikschas sind Kassetten und Musik verboten. Diese Angelegenheit soll innerhalb von fünf Tagen überwacht werden. Wird in einem Laden eine Musikkassette gefunden, wird der Ladenbesitzer ins Gefängnis gesteckt und der Laden geschlossen. Wenn fünf Leute garantieren, dass der Laden geöffnet werden sollte, wird der Verbrecher später wieder freigelassen. Wird in einem Fahrzeug eine Kassette gefunden, werden das Fahrzeug und der Fahrer ins Gefängnis gesteckt. Wenn fünf Leute garantieren, wird das Fahrzeug freigegeben und der Fahrer später freigelassen.
- Rasieren und Bartstutzen vermeiden. Wenn in eineinhalb Monaten jemand gesehen wird, der sich rasiert und/oder seinen Bart gestutzt hat, wird er verhaftet und ins Gefängnis gesteckt, bis sein Bart buschig wird.
- Taubenhaltung und das Spielen mit Vögeln vermeiden. Innerhalb von zehn Tagen muss diese Gewohnheit eingestellt werden. Nach zehn Tagen wird dies überwacht und die Tauben und andere Spielvögel werden getötet.
- Götzenverehrung vermeiden. In Fahrzeugen, Läden, Hotels, Räumen und anderen Orten sind Bilder / Porträts abzunehmen. Die Überwacher werden alle Bilder an oben genannten Orten zerreißen.
- Glücksspiel vermeiden. In Zusammenarbeit mit der Sicherheitspolizei werden die Hauptzentren gefunden und die Glücksspieler ins Gefängnis gesteckt und bestraft werden.
- Sucht ausrotten. Süchtige werden ins Gefängnis gesteckt und es werden Nachforschungen angestellt, bis der Lieferant und der Laden gefunden sind. Der Laden wird verriegelt und Besitzer und Konsument werden ins Gefängnis gesteckt und bestraft.
- Britische und amerikanische Haarschnitte vermeiden. Leute mit langem Haar werden verhaftet und der Religionspolizei vorgeführt, um sich das Haar schneiden zu lassen. Der Verbrecher hat den Friseur zu bezahlen.
- Musik und Tanz auf Hochzeitsfeiern vermeiden. Im Falle von Zuwiderhandlung wird das Familienoberhaupt verhaftet und bestraft.

- Das Spielen auf einer Musiktrommel vermeiden. Dieses Verbot soll verkündet werden. Falls es jemand tut, können die Religionsälteren darüber entscheiden.

## **Arbeitsregeln für das Staatliche Hospital und private Kliniken basierend auf den Prinzipien der Scharia. Gesundheitsministerium, im Namen von Amir ul-Momineen Mullah Mohammed Omar.**

Kabul, November 1996

- Patientinnen sollten Ärztinnen aufsuchen. Sollte ein Arzt notwendig sein, sollte die Patientin von ihrem nächsten Verwandten begleitet werden.
- Während der Untersuchung sollten Patientin und Ärztin den islamischen Schleier tragen.
- Ärzte sollten abgesehen vom betroffenen Körperteil der Patientin die anderen Teile weder ansehen noch berühren.
- Das Wartezimmer für Patientinnen sollte sicher und verborgen sein.
- Die Person, die die Patientinnen im Wartezimmer aufruft, sollte weiblich sein.
- Während der Nachtschicht hat der Arzt nicht das Recht, die Krankenzimmer von Patientinnen zu betreten, ohne dass diese gerufen haben.
- Das Zusammensitzen und Miteinandersprechen zwischen Ärzten und Ärztinnen ist nicht erlaubt; wenn eine Diskussion nötig ist, soll sie mit Schleier stattfinden.
- Ärztinnen sollen einfache Kleidung tragen, es ist ihnen nicht erlaubt, Modisches zu tragen und Kosmetik oder Make-up aufzulegen.
- Ärztinnen und Krankenschwestern ist nicht gestattet, das Krankenzimmer von Männern zu betreten.
- Das Krankenhauspersonal soll pünktlich in der Moschee beten.
- Die Religionspolizei hat die Befugnis, jederzeit zu kontrollieren, und niemand kann sie daran hindern. Jeder, der diesen Anordnungen zuwiderhandelt, wird nach islamischen Regeln bestraft.

\*) Zitiert nach „Taliban – Afghanistans Gotteskrieger und der Dschihad“ von Ahmed Rashid, Droemersch Verlaganstalt Th. Knaur Nachf., München 2002





Texte: Rotraut Greune  
Gestaltung: Katja Clos





Polyfilm Verleih

1050 Wien Margaretenstrasse 78

Fon: 0043 + (0)1 + 581 39 00-20

Fax: 0043 + (0)1 + 581 39 00-39

polyfilm@polyfilm.at <http://verleih.polyfilm.at>